

Neue Staaten – neue Bilder? Visuelle Kultur im Dienst staatlicher Selbstdarstellung in Zentral- und Osteuropa seit 1918

Internationale Konferenz des Geisteswissenschaftlichen Zentrums

Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO)

Leipzig, vom 23. bis 26. Oktober 2003

Das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig e.V. (GWZO) hat sich seit einigen Jahren als eine der innovativsten kulturgeschichtlichen Forschungseinrichtungen in Deutschland etabliert. In den interdisziplinär zusammengesetzten Projekten des Zentrums sind die Fächer Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie, Literaturwissenschaft und Onomastik vertreten, der zeitliche Rahmen der Studien reicht vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Zwischen dem 23. und dem 26. Oktober 2003 veranstaltete das GWZO im Polnischen Institut Leipzig eine internationale Konferenz zum Thema „Neue Staaten – neue Bilder? Visuelle Kultur im Dienst staatlicher Selbstdarstellung in Zentral- und Osteuropa seit 1918“. Die Tagung fand im Rahmen des von Stefan Troebst geleiteten GWZO-Projekts „Visuelle und historische Kulturen Ostmitteleuropas im Prozeß staatlicher und gesellschaftlicher Modernisierung seit 1918“ statt. Organisatoren waren dessen Mitarbeiter Marina Dmitrieva und Arnold Bartetzky.

Den Auftakt der Veranstaltung bildete eine von *Stefan Troebst* (Leipzig) moderierte Diskussion mit *Klaus von Beyme* (Heidelberg), *Milos Havelka* (Prag) und *Kazimierz Wóycicki* (Leipzig), die sich den Folgen der Umbrüche von 1918, 1945 und 1989 widmete. Im Mittelpunkt standen die Wechselwirkungen zwischen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen.

Das thematische Spektrum der rund drei Dutzend Vorträge reichte von Architektur und Städtebau über Denkmäler, temporäre Installationen auf internationalen Ausstellungen, Banknoten und Münzen sowie Abzeichen militärischer Organisationen, Theater und Kino, bis zu propagandistischen Masseninszenierungen und zur Präsentation staatlicher Institutionen in Fernsehen und Internet. Trotz dieser Bandbreite der Sujets lag der Konferenz eine ausgesprochen kohärente Fragestellung zugrunde: Wie wurden und werden in den einzelnen Perioden und politischen Systemen die Repräsentationsansprüche des Staates und staatstragender Institutionen mit visuellen Mitteln umgesetzt?

Wolfgang Sonne (Glasgow) verfolgte diese Frage anhand von Hauptstadtplanungen des frühen 20. Jahrhunderts (z. B. Washington, Canberra, New Dehli, Berlin), mit dem Ergebnis, daß ähnliche urbanistische Konzepte je nach der Ideologie der Auftraggeber gänzlich unterschiedliche politische Konnotationen annehmen können. *Beate Störkuhl* (Oldenburg) befaßte sich mit dem Ausbau von Gdynia (Gdingen), das in der Zwischenkriegszeit als polnische Hafenstadt in Konkurrenz zu Danzig treten sollte. Dabei richtete sie die Aufmerksamkeit nicht nur auf die bekannten Werke der Internationalen Moderne, sondern auch auf einige weniger spektakuläre, teilweise geradezu vergessene Bauten Gdynias. Die Architektur dieser Zeit in den baltischen Ländern war das Thema des Vortrags von *Steven Mansbach* (Washington), der ein Schlaglicht auf das Zusammenspiel modernistischer Stilmittel mit nationalen Inhalten richtete.

Einige Referate analysierten den baulichen, ästhetischen und symbolischen Wandel von Großstädten infolge von Systemwechseln. *Ella Chmielewska* (Montréal) beschrieb unter diesem Gesichtspunkt die Entwicklung

der visuellen Stadtlandschaft von Warschau seit dem frühen 20. Jahrhundert, *Irina Novikova* (Riga) untersuchte indes die neuen Einkaufszentren in Riga und Kiew.

Eine wichtige Rolle spielte in der Tagung die architektonische Selbstdarstellung von Diktaturen. Zu diesem Themenblock gehörten beispielsweise die Beiträge von *Dieter Bartetzko* (Frankfurt am Main) über die suggestive Stimmungsarchitektur der NS-Bauten, von *Hanna Grzeszczuk-Brendel* (Posen) über die sozialdisziplinierenden Aspekte der städtebaulichen Planungen für Posen zwischen 1939 und 1945 oder von *Piotr Marciniak* (Posen) über die Bauten der kommunistischen Partei in der Volksrepublik Polen.

Daß Themen aus den Bereichen Architektur und Städtebau im weitesten Sinne auf der Konferenz besonders stark repräsentiert waren, resultiert aus der besonderen Bedeutung und Wirkungsmacht dieser Medien für die Staatsrepräsentation. Es mangelte jedoch auch nicht an Beiträgen zu Bildkünsten (ebenfalls im weitesten Sinne), vertreten u.a. durch die Referate von *Ivan Gerát* (Bratislava) über Staatssymbolik und Nationalmythen im Werk des slowakischen Malers *Ludovit Fulla*, von *Reinhold Zilch* (Berlin) über Brüche und Kontinuitäten in der Gestaltung ost- und ostmitteleuropäischer Banknoten während und nach dem Ersten Weltkrieg sowie von *Mileta Prodanovic* (Belgrad) und *Wilfried Jilge* (Leipzig) über die Konstruktionen nationaler Identitäten auf den Geldscheinen Jugoslawiens bzw. der Ukraine seit 1918.

Ausgehend vom interdisziplinären Ansatz der „visuellen Kultur“ („visual culture studies“), das zu den methodischen Grundlagen des GWZO-Projekts gehört, nahm die Konferenz auch die bewegten Bilder und flüchtigen Medien staatlicher Inszenierung in den Blick. Als Beispiele sind die Referate von *Marina Dmitrieva* (Leipzig) über das revolutionäre Massentheater in Petrograd, Kiew und Vitebsk in den Jahren 1918-1920, *Hans-Joachim Schlegel* (Berlin) über sowjetische Staatssymbole und Architektur im Film der Stalinzeit, *Petr Roubal* (Budapest) über Massengymnastikveranstaltungen als Mittel staatlicher Propaganda in Ostmitteleuropa und schließlich von *Stefan Troebst* (Leipzig) über die Selbstdarstellung der Dniester-Republik im Internet.

Ein zentraler Bestandteil visueller Staatsrepräsentation ist die Geschichtskultur. So wurde auch die staatliche Erinnerungspolitik unter verschiedenen Gesichtspunkten analysiert, etwa in den Beiträgen von *Jacek Friedrich* (Danzig) über den Wiederaufbau historischer Stadtzentren in Danzig, Warschau, Königsberg und Minsk, von *Frank van Vree* (Amsterdam) über die KZ-Gedenkstätte in Treblinka, *Nikolai Voukov* (Sofia) über den Umgang mit kommunistischen Denkmälern im heutigen Bulgarien und von *Arnold Bartetzky* (Leipzig) über die seit 1989 in den Ländern des früheren Ostblocks entstandenen Kommunismuseen und Statuenparks mit gestürzten Denkmälern.

Die Ergebnisse der Konferenz, die wohl die erste umfassende Bestandsaufnahme der Forschungen zur visuellen Selbstdarstellung europäischer Staaten im 20. und 21. Jahrhundert bietet, werden unter demselben Titel voraussichtlich Anfang 2005 publiziert.

Piotr Marciniak (Posen)

Copyright

Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2004.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Aldringenstraße 11, 80639 München
Telefon: 089 – 13 47 29, Fax: 089 – 13 47 39
E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2004, Nr.029
URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2004/029-04.pdf>